

Rede

zum Jahresempfang am 2. Februar 2020

(es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
guten Tag,

folgende Agenda ist vorgesehen:

1. Begrüßung
2. Rückblick 2019
3. Ausblick 2020
4. Prognose
5. Verschiedenes

1. Begrüßung

Herzlich willkommen.

2. Rückblick 2019

Badesee, Kleikuhle, Brandruine Dockkoog, Hallenbad usw.

3. Ausblick 2020

Badesee, Kleikuhle, Brandruine Dockkoog, Hallenbad usw.

4. Prognose

Läuft.

5. Verschiedenes

Keine besonderen Vorkommnisse.

Das wäre es, könnte man fast meinen, legt man die tagesaktuelle Schwerpunktberichterstattung der lokalen Presse zugrunde oder ist man gar so wagemutig, die einschlägigen Posts in den sozialen Medien, allen voran Facebook zu verfolgen. Ich bin vergleichsweise wagemutig.

Hinsichtlich des Umfangs und des Inhaltes meiner Ausführungen werde ich es mir aber nicht so leicht, wie eben angedeutet machen, und, meine sehr geehrten Damen und Herren, werde auch natürlich Sie nicht so einfach davon kommen lassen.

Also noch einmal:

Ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich erschienen sind und begrüße Sie ganz ausdrücklich auch im Namen unseres Bürgervorstehers, Herrn Martin Kindl, und im Namen des Standortältesten der Bundeswehr und Kommodore des Flugabwehrraketengeschwaders 1, Herrn Oberst Andreas Noeske, zum Jahresempfang 2020 hier im Husumer Rathaus.

Ganz herzlich begrüße ich

- diejenigen, die sich noch an ihre Ende des vergangenen Jahres selbst auferlegten guten Vorsätze halten, oder zumindest so ehrlich waren, diese spätestens am 3. Januar als hoffnungslose Unterfangen aufzugeben und hiermit nicht bis Mitte Juli warten, um sich so selbst zu betrügen,
- alle, die nicht von sich behaupten, bereits nach dem Lesen einer Zeitungsüberschrift zu wissen, worum es geht,
- alle, die länger als 45 Sekunden überlegen, bevor Sie einen Post in den sozialen Medien absenden und sich dabei sogar noch an die grammatkalischen Mindestanforderungen der deutschen Sprache halten,
- all diejenigen, die ihre fundierte Meinung mit Herz, Verstand und Engagement und vor allem Respekt und Achtung vor denjenigen vertreten, die ihrerseits ihre anderslautende fundierte Meinung ebenfalls mit Herz, Verstand und Engagement und wiederum ebenfalls mit Respekt und Achtung vor anderen vertreten,
- all diejenigen, die heute Nacht bei der Soliparty im Speicher bis in die Morgenstunden gefeiert und trotzdem den Weg hierher gefunden haben, während ich, vernünftig wie meine Mutter meint mich erzogen zu haben, den Speicher bereits um Mitternacht verlassen habe, um in diesen Minuten ein Mindestmaß an Seriosität ausstrahlen zu können,
- all diejenigen, die nach wie vor beim Brötchenkauf auf die Aushändigung eines Kassenbons verzichten – gedruckt wird er trotzdem oder

- kurzum alle, denen ihre Heimatstadt Husum und vor allem ihre Mitmenschen wichtig sind.

Gerne begrüßt hätte ich an dieser Stelle den Träger des Ehrenringes der Stadt Husum, Herrn Dr. Ulf von Hielmcrone. Dieser ist allerdings leider verhindert, lässt Sie aber herzlich grüßen. Gleichzeitig muss ich allerdings das Stichwort Ehrenring zum Anlass nehmen, um darauf hinzuweisen, dass im Oktober bzw. im Dezember des vergangenen Jahres mit Charles Talbot aus unserer Partnerstadt Kidderminster und Volker Articus zwei Männer verstorben sind, denen die Stadt Husum wegen ihrer Verdienste eben um Husum ebenfalls den Ehrenring verliehen hat.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns mit einem Lächeln an diese Menschen zurückdenken und dankbar dafür sein, sie gekannt haben zu dürfen. In dieser Reihe ebenfalls nennen möchte ich, auch wenn nicht Ehrenringträger, das ebenfalls im Oktober verstorbene politische Urgestein Siegfried Schulze-Kölln.

Eigentlich wollte ich es an dieser Stelle mit einer namentlichen Begrüßung weiterer Personen bewenden lassen, aber was heißt schon eigentlich.

Und insofern freue ich mich ganz besonders über die Anwesenheit unseres seit 18. Oktober des vergangenen Jahres im Amt befindlichen Landrates, Herrn Florian Lorenzen. Florian Lorenzen hat bundesweit für Furore gesorgt und Aufsehen erregt, weil er der Jüngste seiner Zunft ist. Nun ist aber Jugend ebenso wie Alter ganz bestimmt noch kein Verdienst.

Ich möchte Florian Lorenzen ganz herzlich zu seiner Wahl gratulieren und auch gerne hier und heute sagen, dass ich höchsten Respekt vor dem unbedingten Willen habe, den unser Landrat beim Anstreben dieses Amtes an den Tag gelegt hat und bislang auch bei dessen Ausübung dokumentiert.

Lieber Florian, ich wünsche dir, dass du dir diese Power möglichst lange erhalten kannst, aber auch die notwendige Gelassenheit, in den Momenten, und die werden kommen, wo der Wunsch, allen gerecht zu werden, ich sage ausdrücklich nicht, es allen recht zu machen, nicht in Erfüllung geht und Entscheidungen zu treffen sein werden, die garantiert sachliche Kritik, aber manchmal bestimmt auch unsachliche und persönlich verletzende zur Folge haben werden. Dem Kreis Nordfriesland und natürlich auch dir persönlich alles Gute.

Das soll es mit der Begrüßung gewesen sein und falls sich jemand übergangen und nicht berücksichtigt fühlt, bitte ich um Nachsicht und sachliche Kritik. Sie sind alle herzlich willkommen.

Damit Sie nun nicht anfangen, einzunicken, möchte ich kurz einen interaktiven Part einschieben und bitte Sie herzlich um einen donnernden Applaus für Hava Nagila, die heute das musikalische Rahmenprogramm bestreiten. Vielen Dank!

Ebenfalls tosenden Applaus verlange ich Ihnen ab für die Kameradinnen und Kameraden aus dem Bereich der FlaRak und meine Kolleginnen und Kollegen aus dem Rathaus, die mit Hirnschmalz und Körperkraft tagelang an der Organisation und Durchführung dieses Empfanges gearbeitet haben und es während dessen Verlaufs auch immer noch tun. Prima, vielen Dank.

Wie immer aus diesem Anlass möchte ich auch noch kurz auf unseren Veranstaltungskooperationspartner eingehen – die Bundeswehr. Über die Bedeutung Husums als Garnisonsstandort wurde in der Vergangenheit ebenso oft geredet, wie über deren wirtschaftliche Relevanz in Husum und der Region. Gleichmaßen über das große Glück, dass sich in der Regel doch jüngere Menschen, seien sie Soldatin oder Soldat oder ggf. auch Zivilbeschäftigte, in das gesellschaftliche Leben ehrenamtlich einmischen.

Umso mehr Termine ich nun aber im Zusammenhang mit unserer Bundeswehr vor Ort habe, seien es uneingeschränkt erfreuliche, wie das 60-jährige Jubiläum des Flugabwehrraketendienstes, das im vergangenen Sommer auf dem Husumer Marktplatz begangen wurde oder seien es auch solche, die durchaus nachdenklich stimmen, wie die alle vier Monate stattfindenden Verabschiedungsapelle für einzelne Kompanien des Spezialpionierregiments 164, wenn die dortigen Angehörigen in Auslandseinsätze aufbrechen, so merke ich doch, dass ich, natürlich kann ich nicht für jede und jeden einzelnen sprechen, immer auf feine Menschen treffe.

Möglicherweise ist die viel gepriesene Kameradschaft beim Militär in Kombination mit dem Bewusstsein, dass die oder der Einzelne im Fall der Fälle anders als im zivilen Leben existenziell auf ihre oder seine Nebenfrau oder ihren oder seinen Nebenmann angewiesen ist, etwas, das im Umgang miteinander generell respektfördernd ist. - Zugegebenermaßen Spekulation, aber ein Erklärungsversuch.-

Nichtsdestotrotz, liebe Soldatinnen und Soldaten, ich will Ihnen nicht nur Honig um den Bart schmieren, auf der anderen Seite gibt es im geschlossenen System Bundeswehr durchaus die eine oder andere Absonderlichkeit, die mich auch schon mal den Kopf schütteln lässt.

Als langjähriger Mitarbeiter einer Verwaltung will ich aber, im Glashaus sitzend, an dieser Stelle ausdrücklich aus Sicherheitsgründen nicht mit Steinen werfen.

Vielleicht kann und will Oberst Noeske im Anschluss oder ggf. auch später einmal versuchen, etwas Licht ins Dunkel zu bringen.

Ich sprach Nachdenklichkeit bei gewissen Terminen an. Nachdenklich werde ich und sollten wir vielleicht auch alle immer dann werden, wenn irgendwo in der Welt die Stimmung mal wieder, vorsichtig formuliert, durchwachsen ist, wie jüngst im Iran und im Irak. Fast überall in der Welt, wo aufgrund entsprechender Bundestagsmandate deutsche Soldatinnen und Soldaten eingesetzt sind, sind fast immer auch Soldatinnen und Soldaten des Standortes Husum in irgendeiner Form unmittelbar oder mittelbar betroffen.

Insofern wünsche ich, und ich denke in unser aller Sinne zu sprechen, allen Soldatinnen und Soldaten immer eine gute Heimkehr - gesund an Körper und Seele.

Auch hier denke ich, dass uns Herr Oberst Noeske im Anschluss noch einiges mit auf den Weg geben wird.

So, nun dann doch einmal tatsächlich kurz zu den Dingen, die Husum bewegen und wegen ihrer Komplexität auch nicht ohne weiteres einzelnen Kalenderjahren zugeordnet werden können. Einige Stichworte habe ich bereits eingangs in meiner nicht ganz ernst gemeinten Alternativrede angesprochen.

Verwaltung und Politik haben sich aber durchaus mit weiteren, teilweise Dauerherausforderungen zu befassen.

Auch hier seien nur auszugsweise, insbesondere bezogen auf das vergangene Jahr die Eröffnung des ShoppingCenters und die Umstellung beim örtlichen ÖPNV von ring- auf sternförmige Verkehre bei gleichzeitiger Verkürzung der Taktung der Stadtbusse zu nennen. Dauerbrenner sind ebenfalls die Bereitstellung von Kinderbetreuungsplätzen, die wiederkehrenden Straßenausbaubeiträge, die Notwendigkeit an einer adäquaten Breitbandversorgung zu arbeiten sowie die Bedarfe an bezahlbarem, wie auch immer man das definiert, Wohnraum.

Hinzu kommt der ganz normale Alltagswahnsinn bei immer knapper werdenden, weil immer schwerer zu generierenden Personalressourcen gepaart mit einer angespannten Finanzsituation. – Also, alles wie immer und im Übrigen wie woanders auch!

Tagesaktuell für Aufregung sorgen die Überlegungen zur möglichen Umgestaltung des jetzigen Freibad- bzw. Campingplatzareals im Ortsteil Schobüll und reihen sich damit nahtlos in die bereits eingangs kurz genannten Aufreger Kleikuhle und Badensee an der Dockkoogspitze ein. Projekte, die ich persönlich, wie ich anmerken möchte, sofern technisch realisierbar, allesamt uneingeschränkt befürworte.

Beklagt wird an dieser Stelle in der Öffentlichkeit oftmals eine Heterogenität der politisch Verantwortlichen, soll heißen der unterschiedlichen Fraktionen im Stadtverordnetenkollegium der Stadt Husum. Macht das aber nicht gerade unsere Demokratie aus. Okay, einiges könnte schneller gehen, aber erwarten wir nicht alle von unseren Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern, sei es in der Gemeinde, im Land oder im Bund, dass Sie bei anstehenden Entscheidungen sorgfältig abwägen und ist es nicht auch völlig legitim, mit aller Kraft für die eigene Sache einzutreten?

Gleiches Recht spreche ich den Bürgerinnen und Bürgern ausdrücklich zu. Auch diese diskutieren die eben genannten Themen und weitere auf der Straße, in Kneipen, über Leserbriefe in der Zeitung und in sozialen Netzwerken. Manchmal allerdings, so muss ich leider feststellen, ohne Kenntnis aller für die Beurteilung eines Sachverhalts notwendigen Informationen.

Jede und jeder kann auch nicht alles wissen, ist aber aus meiner Sicht vor einer öffentlichen Meinungsäußerung durchaus in der Pflicht, ihren oder seinen Teil dazu beizutragen, an solche Informationen heranzukommen. Genauso sehe ich auch die Stadt in der Pflicht, alles dafür zu tun, um diese Informationen so verständlich aufbereitet wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Insofern geht es hier auch nicht ausschließlich um eine Hol- oder um eine Bringschuld, sondern um einen Zweirichtungsverkehr, der sich im Übrigen auch in der Neustadt mittlerweile problemlos etabliert hat. Für mich räume ich ein, dass es diesbezüglich gilt, noch besser zu werden. Hieran versuchen wir uns regelmäßig.

Ich bleibe aber dabei: Halbwissen hat eigene Wahrheiten zur Folge. Und so geführte Diskussionen führen immer wieder zu entbehrlichen und prozessverlängernden, vor allem aber zu beziehungsbelastenden Konflikten.

An dieser Stelle fällt mir natürlich wieder meine Lieblingsgelehrter Konfuzius ein, den ich wie folgt zitiere: „Nicht alles, das wahr ist, stimmt auch immer.“ Lohnt vielleicht, mal einen Moment länger darüber nachzudenken.

Noch einmal, ich begrüße alle im politischen Umfeld und in der Öffentlichkeit geführten Diskussionen, wenn die Motivation hierfür darin liegt, das Beste für die Heimatstadt erreichen zu wollen.

Ich wiederhole mich noch einmal am Beispiel gewisser Projekte. Ich bin für den Badensee an der Dockkoogspitze, ich bin für die Umgestaltung der Klei-
kuhle wie in der Öffentlichkeit dargestellt und ich befürworte die ebenfalls
vorgestellten Entwicklungen im Ortsteil Schobüll.

Wenn aber nun eine politische Mehrheit andere oder modifizierte Entschei-
dungen trifft, dann ist das so. Wenn möglicherweise eine so getroffene politi-
sche Entscheidung durch die in der Gemeindeordnung verankerten Instru-
mente des Bürgerbegehrens mit nachfolgendem Bürgerentscheid anders
ausfallen, dann ist das auch so. Das ist Demokratie, das ist nicht nur so, das
ist auch gut so!

Ja, es geht um die Entwicklung unserer Stadt. Es geht um die Attraktivität
des Standortes in Gänze. Es geht darum, gerade in Zeiten, in denen die re-
generativen Energien, bei uns in der Region keine Garanten mehr für Wohl-
stand sind, auch Touristinnen und Touristen hierher zu bekommen und diesen
etwas zu bieten. Es geht natürlich um das Wohl möglichst aller Bürgerinnen
und Bürger und die Reputation und das Image der Stadt in Gänze.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir befinden uns in Entschei-
dungsprozessen und nicht im Krieg! Leider erlebe ich aber, dass die eine o-
der andere Diskussion, vorzugsweise wieder, aber nicht ausschließlich in den
sozialen Netzwerken mit einer verbalen Brutalität geführt wird, als ginge es
darum, die oder den Andersdenkenden zu zerstören. Rezo lässt grüßen.

Das kann es doch nicht sein. Das ist es doch nicht, was wir alle wollen. Und
ich frage mich regelmäßig, woher diese Entwicklungen kommen. Ein zum
Glück nicht mit Husum zusammenhängender Vorfall könnte Hinweise liefern
und stimmt gleichzeitig sehr traurig.

Wenn ich hier stehe und bei einer Rede aus Leichtfertigkeit oder weil ich wieder einmal meine, lustig sein zu müssen, die Begriffe, die ich jetzt nur einmal nenne, „Negerkuss“ oder „Zigeunerschnitzel“ verwende, dann kann ich sicher sein, zumindest bei Vorsatz zu Recht einen Shitstorm gewonnen zu haben.

Jetzt der Vorfall:

Wenn ich dann aber im letzten Jahre erleben muss, dass die Grünenpolitikerin Renate Kühnast, über die jede und jeder denken kann, wie sie oder er will, sich in den sozialen Netzwerken anonym als u. a., es tut mir leid, meine Damen und Herren, ich bekomme dieses Wort hier und heute nicht über die Lippen und habe es gestrichen, beschimpfen lassen muss und nachfolgend vor dem Berliner Landgericht die Preisgabe entsprechender Posterinnen und Poster eingeklagt, besagtes Landgericht feststellt, dass der nicht zu wiederholende Begriff und einige weitere dieser Kategorie erst haarscharf an der Grenze zu einer Beleidigung sind und Personen des öffentlichen Lebens es aushalten müssen, sich so titulieren zu lassen, dann, meine Damen und Herren, bin ich raus und ich bin echt selten raus. Der guten Ordnung halber, das Gericht hat zwischenzeitlich etwas nachgebessert.

Klar, die Zeiten haben sich geändert, die Umgangsformen (leider) manchmal auch. Ist halt so. Und das ein oder andere, das früher nicht ging, geht halt heute. Verstanden hätte ich ja noch, weil halt wieder typisch Deutschland, hätte das Gericht geurteilt, irgendwelche datenschutzrechtliche Gründe seien anzuführen, okay.

Aber DAS soll noch keine Beleidigung sein, - was dann? Nun gut, meine Meinung, auch hier liegt eine Beurteilung im Ermessen der oder des Einzelnen. Froh wäre ich allerdings schon, wenn unsere Meinungen, meine Damen und Herren, diesen Vorfall betreffend nicht so weit auseinander liegen würden.

Aber welches, aus meiner Sicht schlechte Beispiel wird hier auch für die Grenzen oder besser die Grenzenlosigkeit des Umgangs der Menschen vor Ort gegeben. Zum Glück sind wir in Husum noch nicht soweit. Soweit soll es aber in Husum auch ausdrücklich nicht kommen.

Riesig freue ich mich insofern über das Motto, das der Kirchenkreis Nordfriesland als, ich will einmal sagen Leitlinie für das 2020, - keine Ahnung, worauf die anspielen -, ausgegeben hat: „Make Nächstenliebe great again!“

Mit diesem kann ich mich, obwohl, ich weiß, ich soll das nicht immer sagen, keiner Glaubensgemeinschaft angehöre, 100-prozentig identifizieren und meine Damen und Herren, ich denke, es ist doch auch völlig..... nachrangig, ob und an welchen Gott oder an welche Göttin ich glaube. Mit meinen Nächsten, wer auch immer das ist, habe ich so umzugehen, wie es sich gehört und wie der Menschenverstand es gebietet. Wobei ich hoffe, dass das Berliner Landgericht nicht um eine Definition bemüht wird.

Ich danke den verantwortlichen Frauen und Männern beim Kirchenkreis Nordfriesland für diese Initiative von ganzem Herzen und sage jegliche Unterstützung zu.

In diesem Sinne möchte ich auch gerne unseren Ministerpräsidenten Daniel Günther zitieren, der mit Datum vom 27. Dezember 2019 an die Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner gerichtet wie folgt ausführt:

„Ich wünsche mir, dass wir uns 2020 mit mehr Verständnis, Respekt und Nachsicht begegnen. Erklären wir nicht jede Aussage, die man persönlich nicht teilt zur Extremposition. Das beschert letztlich nur den echten extremen Rändern Zulauf.“

Aber lassen Sie uns denen, die wirklich hetzen und spalten umso entschlossener begegnen, denn erst Zusammenhalt und Gemeinsinn machen Schleswig-Holstein liebens- und lebenswert.“

Bezogen auf Husum habe ich diesen Worten nichts hinzuzufügen.

Mein Auftrag ist es natürlich auch immer, bei Anlässen wie diesem Optimismus zu versprühen, gute Stimmung zu verbreiten und die Anwesenden mit einem guten Gefühl in die Mittagsstunde oder wohin auch immer zu entlassen.

Hier halte ich es zunächst einmal wie Toni Polster, ehem. Stürmer beim 1. FC Köln und in der österreichischen Nationalmannschaft, uns allen, anders als ich, bestens bekannt wegen seines lockigen und vollen Haares. Dieser ging in die Geschichte ein mit folgenden Worten: „Ich bin Optimist, sogar meine Blutgruppe ist positiv.“ Okay, zugegebenermaßen Kategorie Kalauer.

Nichtsdestotrotz stimmt mich optimistisch, dass weltweit unter dem Stichwort „Fridays for future“ vornehmlich, aber nicht ausschließlich jüngere Menschen ihren Unmut über den Umgang von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Gänze mit unserer Umwelt bzw. unserem Klima lautstark zum Ausdruck bringen, wenngleich ich mich nicht jedem einzelnen Argument vollumfänglich anschließen kann.

Natürlich sind auch andere Belange, wie die finanziellen Möglichkeiten nicht auf Rosen gebetteter Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zu berücksichtigen, deren Lebens- und Arbeitsbedingungen und auch die globalen Zusammenhänge der Weltwirtschaft. Klar ist aber, dass es ein „Weiter so“ nicht geben kann, wenn man die viel gepriesene Verantwortung für zukünftige Generationen ernst nehmen will.

Eine weitere großartige Initiative, und diese betrifft unsere Stadt ganz konkret, stimmt mich ebenfalls uneingeschränkt optimistisch. Am 8. Mai d. J. wird Husum als Fair-Trade-Town ausgezeichnet und das entsprechende Siegel öffentlich vergeben werden. Die Vorarbeiten bzw. Arbeiten, die dies möglich machen sind im Wesentlichen ehrenamtlich geleistet worden.

Denjenigen, die hierfür verantwortlich zeichnen, einige habe ich schon in der Runde erblickt, danke ich persönlich und im Namen der Stadt von ganzem Herzen.

Für mich ist Fair Trade nicht nur der Genuss fair gehandelten Kaffees, fair gehandelter Schokolade usw., für mich ist Fair Trade ein Stück weit Haltung und Lebenseinstellung, die über die o. g. Aspekte hinaus natürlich auch den Umgang von Menschen miteinander bzw. den Umgang von Menschen mit ihrer Umwelt zum Inhalt haben.

Und einmal vielleicht ein wenig weniger staatstragend und beispielsweise den Wettbewerb im Tourismus betreffend, handelt es sich vorliegend auch um einen großartigen Beitrag zum Stadtmarketing, in den letzten Monaten ebenfalls in vieler Munde.

Meine Damen und Herren, meine heutige Botschaft unterscheidet sich kaum von denen der Vorjahre. Lassen Sie uns hier vor Ort ordentlich miteinander umgehen und uns an demokratische Spielregeln halten. Den Rest kriegen wir dann schon gemeinsam hin.

Abschließend möchte ich noch einmal all denjenigen danken, die sich haupt- und ehrenamtlich für Husum und die Husumerinnen und Husumer einsetzen und hier auch ausdrücklich meine Kolleginnen und Kollegen sowie die oft gescholtenen Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, die ihren Job, und das weiß ich ganz genau, nach bestem Wissen und Gewissen, wenn auch manchmal mit unterschiedlichen Ansätzen machen, einbeziehen.

Ich denke, alle Parteien und Wählergemeinschaften in Husum haben ein offenes Ohr für die Bürgerinnen und Bürger und würden sich auch über Interesse potenzieller Mitglieder, vor allem jüngeren Alters, wie auch immer man das nun wieder definiert, freuen.

Danken möchte ich aber auch allen, mit denen die Stadt eine gute Zusammenarbeit pflegt und hier stellvertretend die Kolleginnen und Kollegen aus den Umlandämtern und -gemeinden sowie des Kreises Nordfriesland und der übrigen örtlichen Behörden anführen und ausdrücklich die nicht unerwähnt lassen, die die regionalen Interessen im Land und im Bund vertreten.

Wirklich abschließend ein Wort in eigener Sache. Nachvollziehbarerweise habe ich die obigen Ausführungen, wie es im Verwaltungsdeutsch so schön heißt, in der vergangenen Woche von einigen anderen Menschen durchsehen lassen und konnte dankenswerterweise den ein oder anderen guten und hilfreichen Hinweis verarbeiten.

Eine Kollegin hat in diesem Zusammenhang in etwa sinngemäß kommentiert: „Es erweckt manchmal den Anschein, als seiest du auf einigen Ebenen „satt“!“

Falls dieser Eindruck auch bei Ihnen bisweilen entstanden sein sollte, möchte ich versichern, dass zwar auch meine Frustrationsschwelle an manchen Tagen niedriger geworden ist, aber satt bin ich noch lange nicht.

Im Gegenteil, - ich bin nach wie vor hungrig und gierig darauf, mit meiner Mannschaft, mit der Politik und mit den Husumerinnen und Husumern für diese Stadt am großen Rad zu drehen, - und zwar vorwärts!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gutes Restjahr 2020 und denken Sie dran, rechtzeitig einen Tannenbaum zu kaufen, denn in 326 Tagen ist Heiligabend.

Lieber Herr Oberst Noeske, ich bitte Sie nun herzlich, zu diesen tollen Menschen zu sprechen und diese am Ende für Ihre Geduld mit uns, zu belohnen und das Büfett freizugeben.

Danke fürs Zuhören und Glück auf!